# Buchbesprechungen

Eisentraut, M. (1963): Die Wirbeltiere des Kamerungebirges. Unter besonderer Berücksichtigung des Faunenwechsels in den verschiedenen Höhenstufen. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 353 S., 52 Abb., 79 Tabellen. Preis DM 68,—.

In diesem gediegen ausgestatteten Bande legt der Direktor des Bonner Museums die Ergebnisse seiner drei Forschungsreisen zum Kamerungebirge (1938, 1954, 1957/58) vor und schenkt uns damit ein Handbuch der Wirbeltiere dieses Gebietes, das in Zukunft von allen zu Rat gezogen werden muß, die sich mit der Tierwelt Westafrikas oder der der afrikanischen Montangebiete zu befassen haben. Nach einem durch eine Reihe instruktiver Lichtbilder erläuterten Itinerar und einer Übersicht der an den einzelnen Sammelplätzen in verschiedenen Höhenstufen erbeuteten Säugetiere und Vögel werden im systematischen Teil des Buches mit großer Genauigkeit alle für das Kamerungebirge nachgewiesenen Säugetiere und Vögel abgehandelt, wobei nicht nur wichtige Beiträge zur Klärung der Systematik vieler Formen geliefert werden, sondern in vielen Fällen auf Grund eigener Beobachtungen des Verf. willkommene Angaben über die Lebensweise vieler noch wenig bekannter Arten gemacht werden. Reptilien und Amphibien werden kürzer besprochen; bei diesen Tierklassen beschränkt sich Verf. auf die von ihm gesammelten und die von Mertens in verschiedenen Arbeiten für das Gebiet aufgeführten Arten. Bei den Fischen werden nur die gesammelten Formen kurz aufgezählt. Unter den von Prof. Eisentraut gesammelten Kleinsäugern befindet sich eine neue, von Heim de Balsac 1957 beschriebene Spitzmausart, *Crocidura eisentrauti*; eine weitere schon 1956 als neu beschriebene Art, *C. vulcani* Heim de Balsac, war 1938 von M. Köhler gesammelt und s. Z. dem Verf. übergeben worden. Neben diesen vielleicht konspezifischen Formen erbrachte die Sammeltätigkeit vier neue Rassen (zwei Chiroptera, ein Soricide, ein Muride), während 11 Säuger erstmals für das Kamerungebirge nachgewiesen wurden. Wie bei den Säugern werden auch bei den Vögeln genaue Angaben über die Biotope gemacht, die Lebensweise nach eigenen Beobachtungen beschrieben und die Meßwerte aller gesammelten Stücke angegeben; auch hier wird stets besonderes Gewicht auf die Feststellung einer altitudinalen Variation gelegt, wie sie z. B. bei *Turdus olivaceus saturatus* und *T. o. nigrilorum* ausführlich dargestellt wird und die Konspezifität beider Formen ebenso wie ihre subspezifische Differenzierung bestätigt. Sehr zu begrüßen ist, daß auch Angaben über das Gewicht der gesammelten Stücke gemacht werden. Im allgemeinen Teil des Buches werden die erdgeschichtliche Entwicklung, Klima und Landschaftscharakter des Kamerungebirges dargestellt; anschließend wird dann darauf hingewiesen, daß in einer feuchtkühleren erdgeschichtlichen Epoche (zuletzt wohl während des der europäischen Würm-Eiszeit entsprechenden Gamblians) das Kamerungebirge durch die damalige Verbindung seines Montanwaldes mit dem der Gebirge des Hinterlandes eine wirksame Faunenschranke dargestellt hat, die noch heute in der Verbreitung zahlreicher Tierformen zu spüren ist. Eine Gliederung der Säugetier- und Vogelfauna nach den verschiedenen Höhenstufen, wobei die zoogeographischen Zusammenhänge durch mehrere Tabellen verdeutlicht werden, eine kurze Diskussion der Disjunktionen von Montanformen in West- und Ostafrika, Bemerkungen über die Gesetzmäßigkeit der Variation morphologischer Merkmale in den verschiedenen Höhenlagen und ein Kapitel über die Brutzeiten der Vögel in den Höhenstufen (mit Tabelle) beschließen das ausgezeichnete Buch, das nur den Wunsch nach einem niedrigeren Preis übrigläßt.

H. E. Wolters

Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (1962). H. 3, 60 S. Preis DM 30,—. W. de Gruyter & Co., Berlin.

Das neue Heft enhält 4 reich bebilderte Beiträge:

1. Untersuchungen an Zähnen des Pottwales (A. Keil und W. Büttner): Schliffacetten entstehen durch Reibung an bindegewebigen „Gegenalveolen" und nicht beim Fressen. Tintenfische werden unzerkaut geschluckt und auch von zahnlosen

Jungwalen gefangen. Die Zähne sind also entbehrlich. Schmelz war nicht nachweisbar. Die Pulpa enthält Dentinperlen, denen aber die Kanäle des regulären Dentins fehlen. In der Krone nimmt die Härte des Zements von außen nach innen ab, die des Dentins zu. Im alveolären Teil ist die Härte ziemlich konstant. Im Zement der Krone ändert sich der Fluorgehalt parallel zur Härte. Er ist rd. 5- bis 50mal so hoch wie bei 7 verglichenen Landsäugern.

2. Das Naturschutzgebiet Teufelsbruch in Berlin-Spandau. II. Die Diatomeenflora einiger ausgewählter Standorte (W. Krüger).

3. Über Kieferfunktionen bei Knochenfischen, mit Hinweisen auf die Sardelle (*Engraulis encrasicholus*) und ihre Regulationseinrichtung für die Strömung arteriellen Blutes (K. Günther): Im Aquarium wurde beobachtet, was früher schon aus der Morphologie vermutet worden war (caudal gerichteter Kieferstiel, Reusendornen): Die Sardellen seihen — mit weit aufgerissenem Maul umherschwimmend — bei hohem Angebot Plankton. Ist wenig vorhanden, werden einzelne Partikel erschnappt. Besondere Einrichtungen gestatten, die Kieferstiele seitwärts zu spreizen und damit die Öffnung des Fangtrichters zu erweitern. Ein Skelettmuskel kann die Aorta descendens abschnüren und so das arterielle Blut aus den drei ersten Kiemenbögen hauptsächlich in die Carotiden (Kopf) leiten.

4. Über die Morphologie und Histologie des Giraffenauges (H. Glatzel): Das Auge der Giraffe ist ein typisches Huftierauge. Es ist zum Tages- und Dämmerungssehen geeignet und löst gut auf. J. Niethammer

Heinicke, W. (1961): Die Fortpflanzung unserer Haustiere. Neue Brehm-Bücherei. 100 Seiten, 39 Abb., A. Ziemsen. — Der Titel des vorliegenden Heftes ist etwas irreführend. Es handelt sich um die Fortpflanzung der Haussäugetiere, und zwar nur der großen Säuger (Pferd, Rind, Schwein, Schaf, Ziege). Die Anatomie der Geschlechtsorgane, die Physiologie der Fortpflanzung, die Vorgänge der Paarung, die Embryonalentwicklung und die Geburt werden klar und eingehend dargestellt. Das Heft, das die moderne Literatur berücksichtigt, ist daher für den lernenden Studenten, den Zoologen wie für den auf Wirtschaftlichkeit bedachten Praktiker gleichermaßen nützlich. Dr. U. Thiede

Koller, G. (1963): Zoologie. Eine Einführung in die Tierkunde. 3. neubearbeitete Auflage, von F. Anders. Carl Winter, Universitätsverlag, Heidelberg. 288 S., 202 Abb. — Kollers Lehrbuch ist eine spezielle Zoologie für Studenten der ersten Semester. Die wichtigen allgemeinzoologischen Themen sind jedoch an geeigneter Stelle mit hineingearbeitet. Physiologische Fragen stehen etwas mehr im Vordergrund als in vergleichbaren Lehrbüchern. Die Darstellung ist in Text und Bild einfach und leicht verständlich.

Die neue Auflage ist vielfach verändert und besonders in der Systematik modernisiert, leider nicht überall und nicht so radikal, wie das zu wünschen wäre. So sind die Lagomorphen in Tab. S. 267 eine eigene Ordnung, im Text S. 268 eine Nagergruppe. Die früheren Edentaten sind nur in der Tabelle richtig aufgeteilt. Die Beispiele darin sind z. T. Sammelbegriffe (Maus, Hufeisennase), in einem Fall dagegen Formen der gleichen Art (äthiopisches Erdferkel, Kapferkel). Man sollte hier stets Arten nennen oder bei Sammelbegriffen den Plural schreiben.

Einige Fehler sind vermutlich z. T. die Folge der knappen Formulierung. Nicht alle Säuger haben kreisrunde Erythrozyten (Ausnahme: Tylopoden), nicht alle Flughunde sind Fruchtfresser. Nicht der Biber, sondern das Wasserschwein ist der größte lebende Nager. Die Molaren fehlen definitionsgemäß im Milchgebiß immer.

Von solchen Kleinigkeiten abgesehen ist das vorliegende Lehrbuch eine empfehlenswerte Einführung in die Zoologie. J. Niethammer

Hoc, S. (1963): Die Moostiere (Bryozoa). Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg. 62 S., 107 Abb., 3,75 DM. — In einem allgemeinen Teil werden Morphologie, Physiologie, Fortpflanzung, Ökologie und Verbreitung der Bryozoen geschildert. Daneben enthält das Büchlein eine Übersicht über die rund 60 deutschen Arten, ihre Merkmale und ihr Vorkommen, sowie eine Anleitung zum Sammeln, Kultivieren und Präparieren von Moostierchen. J. Niethammer

Schuster, G. (1963): Virus und Viruskrankheiten. 2. Auflage. Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg. 181 S., 93 Abb., 9,80 DM. — Die Notwendigkeit einer zweiten Auflage beweist, wie groß die Nachfrage nach diesem Brehm-Buch ist, das einen guten Überblick über das sich ständig ausweitende Gebiet der Virologie vermittelt. Die für die Bekämpfung wichtige Kenntnis der Viren und Viruskrankheiten hat auch große theoretische Bedeutung.

Neben der Methodik (Elektronenmikroskopie, Kultur) und der Abhandlung durch Viren erzeugter Tier- und Pflanzenkrankheiten werden auch diese allgemeinen Fragen ausführlich erörtert. Die Abbildungen sind fast durchweg recht instruktiv.

J. Niethammer

Riedl, R. (1963): Fauna und Flora der Adria. Ein systematischer Meeresführer für Biologen und Naturfreunde. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 640 S., 2590 Abb. im Text und auf 13 Farbtafeln. Ganzleinen 58,— DM, karton. Studienausgabe (ohne Farbtafeln) 46.— DM. — Die vorliegende Meeresfauna und -flora erlaubt es erstmals, alle Tiere und Pflanzen der Adria richtig einzuordnen. Von den 6000 bisher nachgewiesenen (und laut Einleitung 12—15 000 wahrscheinlich vorkommenden) Arten werden 1500 namentlich aufgeführt. Die Auswahl erfolgte nach praktischen Gesichtspunkten: Häufigkeit, Auffälligkeit, Bedeutung für den Menschen. So sind z. B. die Bakterien ganz fortgelassen, weil es sich dabei um Ubiquisten handelt.

Die ökologische Grenze ist der Strand, dessen Bewohner z. T. noch mitbehandelt sind, z. B. dikotyle Pflanzen, einige Insekten und Vögel.

Alle Formen lassen sich wenigstens bis zu einem bestimmten Taxon genau klassifizieren, bei dem dann angegeben ist, wieviele Arten dazu überhaupt und in der Adria zählen. Literaturhinweise ermöglichen dem Interessenten die weitere Identifikation. Ein besonderer Bestimmungsschlüssel fehlt. Dank einer einheitlichen Signatur und klarer Diagnosen kann man trotzdem systematisch bestimmen. Man muß dazu durch Vergleich der Kennzeichen aller Unterkategorien die nächsttiefere Einheit herausfinden und damit beim Bestimmen dem System folgen. Das mag zunächst umständlich erscheinen, bietet aber manchen Vorteil. Irrtümer sind seltener. Außerdem gewinnt man durch das Bestimmen einen besseren Einblick in Bau und systematische Stellung des untersuchten Objekts. Das ist wichtiger als die Feststellung eines Namens, die das Hauptziel dichotomer Schlüssel ist.

Neben Angaben über Kennzeichen und Systematik der Organismen findet man auch solche über ihre Ökologie, ihre Jugendentwicklung, ihre Ernährung, ihre wirtschaftliche Bedeutung, den Fang, das Sammeln, die Lebendhaltung, die zweckmäßige Konservierung und die bewährten Methoden zur Beobachtung und Untersuchung.

Die zahlreichen Federzeichnungen sind sehr klar und sorgfältig ausgeführt. Sparsame Hinweisstriche deuten auf die entscheidenden Merkmale.

Neben dem Herausgeber sind an dem imponierenden Werk 14 meist österreichische und jugoslawische Biologen beteiligt. Als Spezialisten für „ihre" Organismengruppe bieten sie die Gewähr für eine knappe, moderne und richtige Darstellung. Die verschiedenen Beiträge sind gut koordiniert.

Man braucht kein Prophet zu sein, wenn man diesem Buch eine weite Verbreitung und Anwendung voraussagt. Vor allem für Biologiestudenten, die Tiere und Pflanzen des Mittelmeeres kennenlernen wollen, wird es eine unentbehrliche und vielseitig anregende Hilfe und ein lebendiges Lehrbuch sein.

J. Niethammer

Curry-Lindahl, K. (1963): Djuren i Färg. Däggdjur — Kräldjur — Groddjur. 3. Aufl., 196 S., 109 Farbb., 3 Schwarzweißtafeln, 14 Kartenskizzen. Preis 12,— Schwedenkronen. Almquist & Wiksell, Stockholm.

Die dritte Auflage dieser schwedischen Säuger-, Reptilien- und Amphibienfauna ist gegenüber der zweiten (1960) um 6 Textseiten verlängert. Bei vielen Kleinsäugern sind die Gewichte hinzugefügt und mittlere Maße durch Maximalwerte ersetzt, leider noch nicht Variationsweite, Mittelwert und Zahl der gemessenen Tiere einer definierten Altersgruppe, die den Wert des nützlichen Buches

wesentlich steigern könnten. Die faunistischen Angaben sind auf den neuesten Stand gebracht. Bis auf drei Punkte in der Waldlemmingskarte hat sich an den Abbildungen nichts geändert. J. Niethammer

Clemens, W. A., und G. Wilby (1961): Fishes of the Pacific Coast of Canada, Bulletin Nummer 68 (zweite Auflage), Fisheries Research Board of Canada, Queen's Printer, Ottawa, 443 Seiten, 281 Abbildungen und 7 Farbtafeln; $ 5,—.

Dieses Buch ist das einzige, wirklich umfassende Werk über die Fischfauna eines großen Abschnittes der nordamerikanischen Küsten (mit Ausnahme des „Golf of Maine"). Es behandelt insgesamt 272 Species von 83 Familien. Diese zweite Auflage ist gegenüber der ersten von 1946 durch 6 großartig gelungene Farbtafeln bereichert worden, wovon die erste, den „Blue Laternfish", *Tarletonbeana crenularis,* mit seinen Leuchtorganen darstellend, besonders eindrucksvoll ist. Der Bestimmungsschlüssel am Anfang des Buches enthält nunmehr auch einige morphologische Illustrationen, die die Bestimmung erleichtern.

Ganz allgemein kann dieses Buch über die Fischfauna der pazifischen Küste Kanadas in seiner Anlage und Ausgestaltung als vorbildlich gelten: es verfügt über ein einführendes Kapitel über marin-ichthyologische Kollektionen an dieser Küste, ein bebildertes Kapitel über die äußeren Kennzeichen der Fische, einen zuverlässigen Schlüssel, kurze prägnante und gut bebilderte Absätze über die einzelnen Arten, ihre Unterschiede und ihre Verbreitung, eine erklärende Zusammenstellung der wissenschaftlichen Termini, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Namen-Register. — Es ist das Fischfaunenwerk für den Küstenbereich vom nördlichen Californien bis Alaska geworden. K. H. Lüling

Whitley, P. (1962): Marine Fishes of Australia. Vol. I u. II, 287 Seiten, 235 Abb.; Jacaranda Pocket Guides. The Jacaranda Press, Brisbane.

Da es nicht möglich ist, in Form eines Taschenbuches alle 2000 bisher aus australischen Gewässern bekannte Fischarten zufriedenstellend abzuhandeln, befaßt sich dieses handliche Werk in sinnvoller Beschränkung auf die Wiedergabe der repräsentativsten Arten aus den hauptsächlichsten bodenständigen Familien. Die Süßwasserfische und Neunaugen sind bereits in dem Werk „Native Freshwater Fishes" abgehandelt worden, während ein drittes Werk die Rochen und Verwandte im weitesten Sinne „Sharks and Predatory Fish" zum Gegenstand hat. Jede Fischart ist abgebildet. Der Text besteht für jede Art aus kurzen, prägnanten Absätzen über „Allgemeines, morphologische Besonderheiten, Farbe, Größe und Verbreitung". Der empfehlenswerte Vulgärname ist ebenso wie die jeweilige Familienzugehörigkeit vermerkt. Das Taschenbuch soll eine Identifizierung der verschiedensten Seefische aus australischen Fängen mit Sicherheit bis zu den Familien und möglichst darüber hinaus bis zu den Arten erlauben.

An dieser Stelle sei hinzugefügt, daß in der Serie der „Jacarandra Pocket Guides", außer den bereits genannten Werken, noch folgende erschienen sind: „Snakes and Lizards", „Shells of the Sea-shore", „Bush Birds", „Trees of Australia" und „Marsupials of Australia". — Folgende weitere sind in Vorbereitung: „Birds of the Sea and Swamp", „Pond Life", „Butterflies", „Barrier Reef Shells", „Spiders", „Moths", „Insects" usw. K. H. Lüling

Whitley, G., und J. Allan (1958): The Sea-Horse and its Relatives. Georgian House, Melbourne, 84 Seiten mit einer Farbtafel und fast 30 Hauptzeichnungen.

Hier handelt es sich um ein sehr lebendig geschriebenes und sorgfältig illustriertes Buch über die australischen Hippocampiden und Verwandten aus der Feder der beiden australischen Autoritäten der dortigen marinen Ichthyologie und der marinen Biologie Dr. Gilbert Whitley, Kustos für Fische am „Australian Museum" in Sydney, und Miß Joyce Allan, Kustodin für Muscheln am gleichen Institut. Das Buch wendet sich sowohl an den marinebiologisch interessierten Laien, Seefischer und Biologiestudenten, wie auch an den Berufsichthyologen, Fischereibiologen und Ozeanographen. Auf den 84 Seiten werden viele sehr instruktive Punkt-Strichzeichnungen gebracht, die neben den Gesamtabbildungen von den einzelnen Arten sehr oft auch die zahlreichen morphologischen Besonderheiten, die für die

Determinationen wichtig sind, in Nebenzeichnungen darstellen. Instruktiv ist auch die Farbtafel, auf der u. a. der Fetzenfisch, „the Leafy Sea-Dragon" *Phycodurus eques*, in seiner eigenartigen Körperauflösung nicht fehlt. Die ersten 5 Kapitel des Buches behandeln die Geschichte und die Legenden über die Hippocampiden und weiterhin interessante Verhaltensweisen, Laichverhalten und Körperbau dieser Fische. Das 6. Kapitel führt die australischen Hippocampiden und ihre Verbreitung an. Es folgt dann unter der Überschrift „A Century of Sea-Horses" eine sorgfältige und darum sehr wertvolle „Check-list" über die Hippocampiden der Welt. — Der zweite Teil des Buches umfaßt einen Überblick über die Verwandten der Hippocampiden.

K. H. Lüling

Skuhrava, M., und V. Skuhravy (1963): Gallmücken und ihre Gallen auf Wildpflanzen. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 314. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt, 116 S., 85 Abb. und 8 Taf. Preis DM 8,—.

Dieses Heft ist eine Ergänzung zu Heft 253 der „Neuen Brehm-Bücherei": *„Gallmücken — Schädlinge unserer Kulturpflanzen"* (besprochen in Bonn. Zool. Beitr., 12 1961, Heft 1/2, S. 185). Es macht mit 120 Gallmückenarten bekannt — den häufigsten der rund 400 in Mitteleuropa vorkommenden. Fast alle Gallmückengallen sind durch Photos oder Originalzeichnungen abgebildet. Die dargestellten Arten sind nach Lebensräumen und Pflanzenverbänden geordnet. Die neun Kapitel behandeln die Gallen und Gallmücken der Pflanzen verschiedener Biotope.

Jedem Kapitel ist eine selbst erarbeitete graphische Darstellung der Wirtspflanze und ihrer Gallen und Gallmückenarten vorangestellt — mit Generationenzahl, Flugzeiten und Entwicklungszyklus. Diese Übersicht läßt aus der Vielzahl der Arten für jede Pflanze die zugehörige Gallmückenart ohne Bestimmungsschwierigkeiten ablesen. Bild und Wort bestätigen die Determination und atmen die vieljährige Erfahrung der Verfasser in der faunistischen Erforschung der Gallmücken, ihres Untersuchungsgebietes im tschechoslowakischen Schlesien: „im Hinblick auf die Gallmücken das besterforschte Gebiet der Welt". Ein Kapitel über Sammeln und Zucht der Gallmücken, Literaturhinweise und ein Verzeichnis der wissenschaftlichen und deutschen Namen der Wirtspflanzen und ihrer Gallmückenarten bereichern das Heft.

Eine allgemeinverständliche Darstellung der Gallmückengallen und ihrer Erreger wie die vorliegende hat bisher gefehlt. Da die Kenntnis der Gallmücken mit ihren Einmietern und Parasiten — neben der Minenkunde — eines der reizvollsten botanisch-entomologischen Forschungsgebiete ist, wird das sehr nützliche Büchlein viele Freunde gewinnen und zu eigenem Sammeln und Beobachten anregen.

B. Mannheims

Kirchner, H. (1963): Der Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.). — Wittenberg-Lutherstadt, Ziemsen-Verlag. Brehm-Bücherei, Band 308, 86 Seiten, 46 Abb., 8 Karten. Preis DM 5,20.

Ein sehr empfehlenswertes und dazu preiswertes Bändchen der bekannten Reihe über einen in Deutschland seltenen Vogel. Kirchner schildert das Leben des Bruchwasserläufers aus langjähriger intimer Kenntnis und bebildert die Schilderung mit hervorragenden Nahaufnahmen, die ebensoviel auszusagen vermögen wie der Text. Das Bändchen gibt kurz, aber hinreichend über Verbreitung, Zug, Nahrung, Stimme, Mauser usw. Auskunft und kann wärmstens empfohlen werden.

W. Thiede

# Buchbesprechung

Klein, H. (1962): Der Farbenkanarienvogel. Verlag Gottfried Helène, Pfungstadt. 146 Seiten, 4 Farbtafeln, 4 Textabb., mehrere Tabellen. Preis DM 12,60.

Das in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliederte vorliegende Buch will eine kurzgefaßte Einführung in die Zucht des Farbkanarienvogels sein und damit eine bis zu seinem Erscheinen bestehende Lücke in der reichen Literatur über Zucht und Pflege der Kanarien schließen. So werden nach einem kurzen Abriß der Geschichte der Kanarienzucht die allgemeinen Regeln der Vererbung, soweit sie für den Züchter praktischen Wert haben, in gedrängtester Form dargestellt und die Vererbungsweise der einzelnen Farben erläutert. Die Anwendung der Vererbungsgesetze auf die Kanarienzucht wird durch die Darstellung von 84 verschiedenen Paarungen von Kanarienvögeln verschiedener Farbe auch für den, der mit den Erbformeln nach Duncker und Henniger nicht ohne weiteres zurechtkommt, verständlich gemacht. Der Leser, für den das Buch gedacht ist, wird das ebenso begrüßen wie die alles Wissenswerte enthaltende Schilderung der verschiedenen „Gestaltskanarien", Zuchtrassen, bei denen nicht nur die Färbung, sondern auch allgemeiner Habitus oder Gefieder gegenüber der Wildform wesentlich verändert sind. Im praktischen Teil des Buches erfährt der Leser alles über die Kanarienzucht, Zuchtschwierigkeiten, Aufzuchtfutter, Karotinfütterung usw., was er wissen muß, will er sich erfolgreich in der Zucht von Farbkanarien betätigen. Seit es gelang, durch Einkreuzung des roten Kapuzenzeisigs (*Spinus cucullatus* (Swains.)) orangerote Kanarienvögel zu züchten, hat diese Zuchtrichtung immer mehr Anhänger gefunden, und das vortreffliche Buch Kleins wird ihr gewiß noch viele neue Freunde zuführen.

H. E. Wolters

Das Sonderheft zu B. Z. B. 1961: Kumerloeve, H., Zur Kenntnis der Avifauna Kleinasiens, 318 S., 22 Abb., 3 Tab. u. 1 Übersichtskarte ist zum Preise von DM 24,— vom Museum A. Koenig (Bibliothek), Bonn, Koblenzer Straße 160, zu beziehen.